

Nachtwallfahrt St. Georgenberg

Freitag, 13. Oktober 2017

Dtn 30,15-20 / Mt 12,13-17

Wie hast du es mit den Regierenden? Mit denen, die im Staat das Sagen haben? Mit der politischen Macht? Was denkst du über sie? Diese Fragen sind topaktuell, zwei Tage vor der Nationalratswahl. Und auch andere Wahlen und Abstimmungen stehen ins Haus. Wie stehst du zu den handelnden Personen? Was hältst du von den Strategien, die zur Wahl stehen? Eine Frage, die viele Menschen bewegt.

Zur Zeit Jesu war die Frage nach den „Herrschern“ auch eine spannende Frage. Sie hat die Gemüter erhitzt. Sie hat die unterschiedlichen Gruppen und Parteien getrennt. Galt es, sich von der römischen Herrschaft endlich zu befreien? Oder war es besser, sich einzurichten? War das Zahlen von Steuern nicht schon in sich ein Zeichen der Anerkennung der römischen Macht? Die Antwort Jesu ist genial: „So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!“ (Mt 22,21) Der Mensch lebt in unterschiedlichen Welten. Der irdischen Welt gebührt ihr Beitrag. Sonst kann sie nicht funktionieren. Jeder und jede hat diesen Beitrag einzubringen. Auch die göttliche Welt braucht ihren Beitrag. Und der ist noch weit höher. Dieser Welt gebührt das Herz, das ganze Leben.

Ich muss also unterscheiden und auch ent-scheiden: Was braucht das Leben, damit es funktioniert, und welcher Platz gebührt Gott allein? Von dieser Wahl kann niemand befreit und herausgenommen werden. Wenn ich Mensch bin, muss ich entscheiden und wählen. Das wird auch im Wort Gottes an das Volk Israel deutlich, das uns das Buch Deuteronomium überliefert: „Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen. Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben.“ (Dtn 30,19-20) Das Wählen ist nicht nur ein politischer Vorgang. Das Wählen gehört zum Menschsein. Wer gut leben will, muss wählen. Wer sein Leben auf ein tragfähiges Fundament bauen will, kommt an der Frage nach Gott nicht vorbei. Wieviel ist mir diese Frage wert? Was setze ich dafür ein? Und was gewinne ich dabei? Es ist wie beim Schwimmen. Wenn ich nie „ins Wasser gehe“, kann ich auch nicht schwimmen lernen. Wenn ich die Frage nach Gott ausblende, kann ich nie entdecken, welcher Reichtum in einem gottverbundenen Leben liegt.

Es gibt ein schönes Wort des deutschen Mystikers Meister Eckhart: „Die ein gutes Leben beginnen wollen, sollen es machen wie einer, der einen Kreis zieht: Hat er den Mittelpunkt des Kreises richtig angesetzt und steht er fest, so wird die Kreislinie gut. Das soll heißen: Der Mensch lerne zuerst, dass sein Herz fest bleibe in Gott; so wird er beständig werden in all seinen Werken.“ Die religiöse Wahl ist eine wesentliche und das Leben prägende Wahl. Wähle das Leben!

Und dann ist da natürlich auch die politische Dimension von Wahl und Entscheidung, die Frage, wem oder für was ich meine Stimme gebe. In letzter Zeit sagen viele Menschen: „Ich weiß nicht mehr, wen oder was ich wählen soll. Es gibt überall Punkte und Themen, denen ich nicht zustimmen kann. Ich bin ganz unschlüssig.“ Bei diesem Sumpf an Abscheulichkeiten, der in den vergangenen Wochen an die Oberfläche gekommen ist, ist das auch kein Wunder. Menschen werden regelrecht kaputt gemacht. Die negativen Kräfte hocken überall in den Startlöchern. Was tun? Was kann helfen, die Verantwortung für den Staat in einer guten Weise wahrzunehmen?

Ein wichtiger Orientierungspunkt scheint mir die „Menschenwürde“ zu sein. Wie gehen politische Mandatäre und Parteien mit dem „Menschen“ um? Wird die unantastbare Würde des Menschen in Wort und Tat deutlich und erfahrbar? Die Menschenwürde betrifft den Schutz des ungeborenen wie auch des alten und gebrechlichen Lebens. Sie betrifft den Umgang mit flüchtenden und armen Menschen.

Ein anderes Kriterium ist die Sprache. Wie reden oder schreiben politisch Verantwortliche? Welchen Stil wählen sie? Wichtig ist, was die Konzilsväter des Zweiten Vatikanischen Konzils formuliert haben: „Berechtigte Meinungsverschiedenheiten in Fragen der Ordnung irdischer Dinge sollen sie [die Christen] anerkennen, und die anderen, die als Einzelne oder kollektiv solche Meinungen anständig vertreten, sollen sie achten.“¹ Es gibt also durchaus die berechtigte Vielfalt an Meinungen und Sichtweisen, wenn Christen über gesellschaftliche und politische Fragen nachdenken und dabei zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Entscheidend ist eine faire Auseinandersetzung. Und diese zeigt sich auch in der Sprache.

Ein weiterer Punkt scheint mir die soziale Ausgewogenheit zu sein. Es geht nicht darum, Reichtum grundsätzlich schlecht zu reden. Aber Reichtum und Besitz bedeuten im christlichen Horizont „Pflicht“, Verantwortung füreinander. Im Zentrum steht das Prinzip des Gemeinwohls, das nicht verloren gehen darf. Eine Neidgesellschaft zerstört das soziale Netz.

¹ Gaudium et spes 75.

Was kann jeder und jede von uns tun? Was sollen wir tun? Etwas vom Wichtigsten erscheint mir, dass wir Politikern und Menschen mit gesellschaftlicher Verantwortung mit Achtung begegnen. Es gilt, ein klares Stoppschild aufzustellen gegenüber Diskreditierung, Herabwürdigung und Abwertung. Wichtig ist auch, dass wir die Verantwortlichen „ins Gebet nehmen“, also für sie beten. Menschen in Verantwortung verdienen unser Gebet. Wir dürfen nicht bei Kritik und Diskussion stehenbleiben.

Und es geht darum, mitzubestimmen, zur Wahl zu gehen, die eigene Verantwortung wahrzunehmen, sich aktiv – auch bei einer Wahl – für einen guten gemeinsamen Weg einzusetzen. Das hat ein Schreiben der Kirche im Jahr 2002 betont. Demnach „können die Laien nicht darauf verzichten, sich in die 'Politik' einzuschalten, das heißt in die vielfältigen und verschiedenen Initiativen auf wirtschaftlicher, sozialer, gesetzgebender, verwaltungsmäßiger und kultureller Ebene, die der organischen und institutionellen Förderung des Gemeinwohls dienen“. Dies beinhaltet die Förderung und Verteidigung von Gütern wie öffentliche Ordnung und Frieden, Freiheit und Gleichheit, Achtung des menschlichen Lebens und der Umwelt, Gerechtigkeit, Solidarität, usw.“²
Gehen wir also zur Wahl! Und wählen wir das Leben!

Jakob Bürgler

² Kongregation für die Glaubenslehre, Lehmäßige Note zu einigen Fragen über den Einsatz und das Verhalten der Katholiken im politischen Leben. November 2002.